

Drei Fragen an Helen Clark



Wo setzen Sie die Prioritäten für Ihre zweite Amtszeit?

Mein Ziel ist, die Position des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) in mehrfacher Hinsicht zu festigen: als globaler Meinungsführer für den Bereich Entwicklung und als allseits anerkannter Wunschpartner aufgrund seines positiven Einflusses auf Entwicklung – dies alles mit ausreichenden und verlässlichen Ressourcen. In meiner zweiten Amtszeit liegt der Schwerpunkt darauf, zu

mehr Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit beizutragen. Zu diesem Zweck unterstützen wir zum einen die Staaten bei der Umsetzung der Millenniums-Entwicklungsziele bis Ende 2015 und eine Beschleunigung auf dem Weg dahin, und zum anderen die Ausarbeitung einer neuen globalen Entwicklungsagenda sowie nachhaltiger Entwicklungsziele.

Was wird sich im UNDP als Folge der Rio+20-Konferenz ändern?

Die Rio+20-Konferenz im Juni 2012 hat deutlich gemacht, dass integrierte Ansätze für die Entwicklungszusammenarbeit notwendig sind. Auch immer mehr Länder verlangen nach solchen integrierten Ansätzen. Daher wird das UNDP seine Kapazitäten ausbauen, um zusammen mit anderen Entwicklungspartnern auf diese Forderungen eingehen zu können. Wirtschaftswachstum, nachhaltige Entwicklung und Armutsminderung können und müssen ganzheitlich angegangen werden. ›Capable Governance‹, also eine fähige Regierungsführung, ist der Schlüssel, um diese drei Ziele erfolgreich zusammenzuführen. Ich hoffe, dass das UNDP ein starkes Mandat erhalten wird, um diesen Nexus in seinen neuen Strategieplan aufzunehmen, der im September 2013 im UNDP-Exekutivrat zur Genehmigung ansteht.

Wer oder was ist schuld an der Fragmentierung des UN-Entwicklungssystems? Wie könnte diese Fragmentierung überwunden werden?

Wir arbeiten intensiv daran, die Kohärenz im System zu erhöhen. Zuletzt hat die UN-Generalversammlung im Dezember 2012 die alle vier Jahre anstehende Grundsatzresolution zu den operativen Entwicklungsaktivitäten des UN-Systems (Quadrennial Comprehensive Policy Review – QCPR) verabschiedet. Diese Resolution fordert eine stärkere organisationsübergreifende Koordinierung sowie die Harmonisierung der Verfahren und Geschäftspraktiken. Das UN-Entwicklungssystem arbeitet derzeit an Standardprozeduren, die in den gemeinsamen Entwicklungsrahmen in den 32 Ländern, welche dies bei den UN-Landesteams angefragt haben, angewandt werden sollen. Das wird die Kohärenz von Programmen und Verwaltung sicherstellen und dazu beitragen, die Transaktionskosten zu verringern, die durch unterschiedliche organisatorische Ansätze und Arbeitsweisen entstehen.

Wie die UN-Entwicklungsarbeit finanziert und umgesetzt wird, spielt auch eine wichtige Rolle. Geberländer und Programmländer können dazu beitragen, dass das UN-Entwicklungssystem besser zusammenarbeitet, indem sie gemeinsame Programme und gemeinsame Fonds unterstützen sowie ihre Erwartungen klar zum Ausdruck bringen. Denn es gibt keinen besseren Kohärenz-Mechanismus als eine nationale Regierung, die die Koordinierung und die Wirksamkeit von Entwicklungszusammenarbeit einfordert.

Helen Clark leitet seit April 2009 als Administratorin das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP). Sie ist zugleich Vorsitzende der 32 Organisationen umfassenden Gruppe der Vereinten Nationen für Entwicklungsfragen (UNDG). Das 1966 eingerichtete UNDP ist in mehr als 170 Ländern vertreten.

rativer Arbeit stellt allerdings einen komparativen Vorteil der Vereinten Nationen dar, der beibehalten werden muss. Ein wichtiger Schritt wäre daher, wenn die Mitgliedstaaten in sämtlichen Aufsichtsgremien der Sonderorganisationen die Geltung der QCPR 2012 anerkennen und damit dem Beispiel der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) sowie der UNESCO folgen würden.

Neben den strukturellen Bedingungen haben sich die Finanzierungsfragen als entscheidender Faktor für die systemweite Kohärenz herausgestellt. Die Praxis der Geber, einen immer größeren Anteil ihrer Beiträge zweckgebunden zu vergeben, führt systemweite Steuerungsprozesse regelmäßig *ad absurdum*. Ein ehemaliger UNDP-Insider hat dies folgendermaßen auf den Punkt gebracht: »Die Mitgliedstaaten bekommen das System, das sie finanzieren.«¹⁸ Daher wird entscheidend sein, den Wandel hin zu einem Finanzierungsmechanismus einzuleiten, der einer systemweiten Logik entspricht. Die gemeinsamen Haushalte im Rahmen von ›Delivering as One‹ weisen in diese Richtung und sollten deshalb weiterentwickelt werden.

Um den systemimmanenten Herausforderungen gerecht zu werden, befindet sich das UN-Entwicklungssystem derzeit im Umbruch hin zu einer kohärenteren Struktur. Gleichzeitig muss den Mitgliedstaaten bewusst sein, dass ein Strukturwandel von traditionell für sich stehenden Organisationseinheiten hin zu einer systemweiten Funktionslogik große Umwälzungen mit sich bringt, aus denen sich teilweise auch neuer Reformbedarf ergibt. Insbesondere in der Frage der Stimmengewichtung in den Aufsichtsgremien steigt der Reformdruck. In diesem Bereich waren bisher kaum Fortschritte zu verzeichnen. Die EU und die G-77 als Meinungsführer des Nordens beziehungsweise des Südens stehen deshalb in der Pflicht, ihre jeweiligen Vorbehalte zu prüfen und einen Kompromiss zu schließen, der den neuen Kräfteverhältnissen Rechnung trägt.

Der Lackmus-Test für die nachhaltige Wirkung der QCPR 2012 wird deren Umsetzung bis zum Jahr 2016 sein. Die Erfahrung mit früheren Reforminitiativen zeigt, dass die Erfolgsaussichten deutlich höher sind, wenn die Mitgliedstaaten und der Generalsekretär an einem Strang ziehen. In seiner zweiten (und letzten) Amtszeit bestünde für Ban Ki-moon nun die Gelegenheit, sich mit der Umsetzung der systemweiten Kohärenz ein Vermächtnis zu schaffen. Mit der QCPR 2012 wurden dafür die ersten Weichen gestellt. Ob sich der Zug mit Mitgliedstaaten und Generalsekretär an Bord in Bewegung setzt und auch ans Ziel kommt, bleibt abzuwarten.

¹⁸ Bruce Jenks, Emerging Issues in Development Operations. A Report Prepared for the UN Department of Economic and Social Affairs, New York 2012.